

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 129 (1963)

Heft: 5

Rubrik: Aus ausländischer Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der AMX-Brückenlegepanzer

Beweglichkeit des mechanisierten Verbandes ist Voraussetzung, zeit- und ortgerecht zur Wirkung zu gelangen. Es ist dabei wesentlich, den Fluß der Bewegung sowohl in der Phase des Anmarsches, des Einbruches in den gegnerischen Abwehrraum wie aber auch in der Tiefe desselben aufrechtzuerhalten.

Auch im kleineren Verband und bei Aktionen mit begrenztem Ziel, wie Gegenschlag und Verzögerungsaktionen als den beiden wichtigsten Einsatzformen der mechanisierten Verbände in der beweglich geführten Verteidigung, spielt die rasche Überwindung von Hindernissen aller Art eine wesentliche Rolle.

Zu diesem Zwecke müssen technische Hilfskräfte mitgeführt werden, die in der Lage sind, ihre Aufgabe nicht nur sehr schnell, sondern vor allem auch im Bereiche der vorrollenden Spitze des Verbandes zu erfüllen. Dazu müssen sie über dieselbe Beweglichkeit wie die mechanisierten Kräfte selbst verfügen und ihre Aufgabe selbst im Bereiche des feindlichen Feuers erfüllen können; sie müssen also ebenfalls mechanisiert sein.

Eines dieser Hilfsmittel zur Überwindung von Hindernissen ist der Brückenlegepanzer. Er dient in erster Linie zur raschen Erstellung einer Brücke über kleinere Wasserläufe, kann aber auch zum Überschreiten von Geländeeinschnitten und ähnlichen natürlichen oder künstlichen Hindernissen dienen.

Bei der Konstruktion von solchen Spezialpanzern sind einige recht schwierige technische Probleme der taktischen Verwendbarkeit zu lösen. Es sei hier nur an das Problem des Auslegemechanismus erinnert, der vom Fahrzeug aus bedient werden muß: an das Abstützen des Fahrzeuges, vor allem dann, wenn man dessen Gewicht möglichst niedrig halten will; an die Reduktion des Gewichtes sowie der Dimensionen während der Fahrt und anderes mehr.

Als Trägerfahrzeug der Brücke dienen normalerweise Chassis von Kampffahrzeugen, was einerseits die Kosten der Konstruktion niedrig zu halten und andererseits den Unterhalt und den Ersatz von Teilen zu vereinfachen gestattet. Dieses Bestreben gilt auch für weitere Spezialfahrzeuge der mechanisierten Verbände. Ein Beispiel von der praktischen Verwirklichung der vielseitigen Verwendung eines Einheitschassis ist der französische AMX, dessen «Familie» neben dem bei uns eingeführten Leichtpanzer zudem den Raketenwerferpanzer (mit SS 11), die Selbstfahrgeschütze 10,5 cm und 15,5 cm, den Schützenpanzer, den Flabpanzer, den Entspannungspanzer und den Nachschub- und Sanitätspanzer umfaßt. Dazu kommt neuerdings ein Brücken-

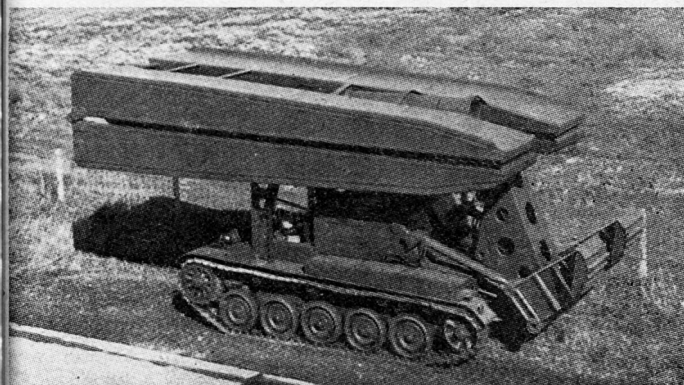
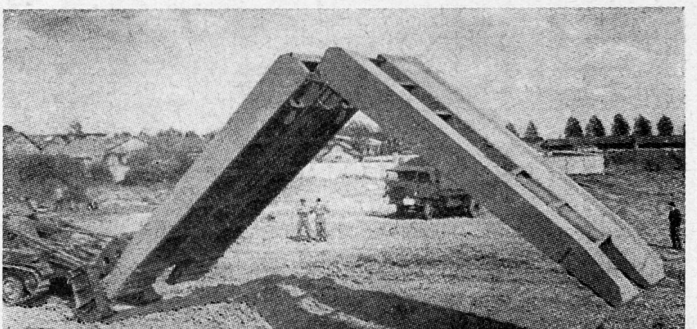
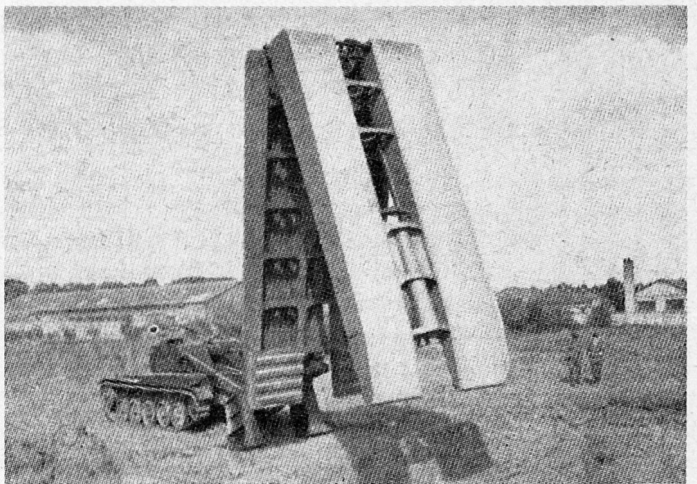
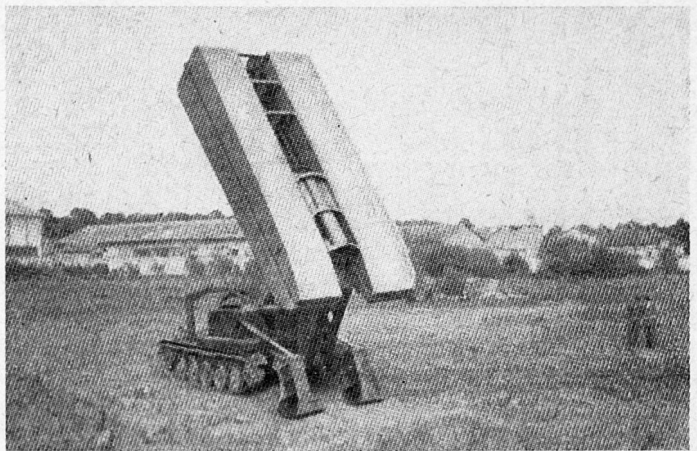
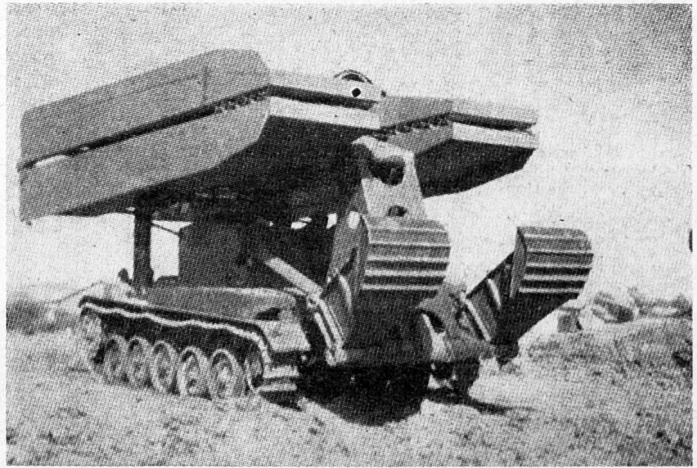


Bild 1. Der Brückenlegepanzer AMX in der Fahrt

Bilder 2 bis 5. Phasen des Auslegens der Brücke

Die sowjetischen Panzerarmeen in den Angriffsoperationen des großen vaterländischen Krieges

Von Oberst I. Ananjew

Diese Arbeit aus der «Kriegsgeschichtlichen Zeitschrift», Moskau, Heft 5/1962, von Wilhelm Arenz übersetzt und eingeleitet, ist in der «Wehrwissenschaftlichen Rundschau», Heft 12/1962 erschienen. Wir danken der Schriftleitung und Herrn Arenz für das freundliche Einverständnis zur Veröffentlichung in unserer Zeitschrift. Es sind einzelne Kürzungen der Fußnoten und deren teilweiser Einbezug in den Text vorgenommen worden.

Die Redaktion.

Sowjetische Darstellungen über den Einsatz von Panzerarmeen in Angriffsoperationen während des deutsch-sowjetischen Krieges müssen sich zwangsläufig auf die Endjahre des Krieges beschränken. In der sogenannten «Anfangsperiode des Großen Vaterländischen Krieges» verfügte die sowjetische Armee trotz einer zahlenmäßig starken Panzerwaffe noch nicht über große selbständige Panzerverbände. Die im Zuge der 1940 begonnenen Umgliederung der Panzerwaffe aufgestellten Panzerdivisionen wurden bald nach Kriegsbeginn bereits wieder aufgelöst. Als größter taktischer Panzerverband blieb die Panzerbrigade bestehen, die der oberen Führung zur Unterstützung der Schützenverbände im Angriff unterstellt wurde. Diese bestand anfänglich aus 2 Panzerbataillonen zu je 3 Kompanien (etwa 60 Panzer). Die Hauptaufgabe der Panzer bestand in der Vernichtung der Feindinfanterie unter Vermeidung des Kampfes gegen Feindpanzer und gegnerische schwere Waffen.

Die schweren, verlustreichen Niederlagen des ersten Kriegsjahres, die vor allem durch den Einsatz massierter deutscher Panzerkräfte als Stoßkeile zum raschen Durchstoßen in die operative Tiefe und zur tiefen Umfassung bewirkt worden waren, hatten das sowjetische Oberkommando die Schwächen und Mängel der eigenen Panzertaktik und -führung erkennen lassen. Die Auswertung der Erfahrung und das deutsche Beispiel führten ab Mitte 1942 zur Zusammenfassung der Panzerkräfte in operative Angriffsverbände: Panzerkorps und schließlich, nachdem offensichtlich eine genügende Anzahl Panzerkorps aufgestellt worden war, Panzerarmeen, die im Schwerpunkt des Angriffs nach erzieltm Einbruch durch die Schützenverbände als zweite Angriffsstaffel zur Ausweitung des Erfolges in die operative Tiefe eingesetzt werden sollten. Zur unmittelbaren Unterstützung der Infanterie im Angriff und Gegenangriff wurden selbständige Panzerbrigaden und -regimenter und mit schweren Panzern ausgestattete selbständige Panzerdurchbruchregimenter aufgestellt. Die fortlaufende Erhöhung der Panzerproduktion während der Kriegsjahre – neben der der schweren Waffen – entsprach der Bedeutung, die der Panzerwaffe sowjetischerseits beigemessen wurde.

Die Betonung des Gedankens der Schwerpunktbildung unter Ausnutzung der Schlagkraft, Beweglichkeit und Schnelligkeit großer Panzerverbände, die in den sowjetischen Angriffsoperationen ab 1944 besonders deutlich wurde, kennzeichnet die Angleichung an Führungsgrundsätze, wie sie auf deutscher Seite schon zu Beginn des Krieges entwickelt und mit Erfolg angewendet worden sind. Für die sowjetische Kriegsgeschichtsschreibung zählen diese freilich zu jenen Faktoren, die «mit aller Eindringlichkeit erneut den schöpferischen Charakter der sowjetischen Kriegskunst . . ., der das Gefühl für das Neue und Fortschrittliche organisch eigen ist und der Schablonen und erstarrte Formeln fremd sind», aufzeigen¹.

¹ P. A. Shilin, «Die wichtigsten Operationen des Großen Vaterländischen Krieges 1941 bis 1945», S. 702. Moskau 1956, deutsche Übersetzung Berlin 1958.

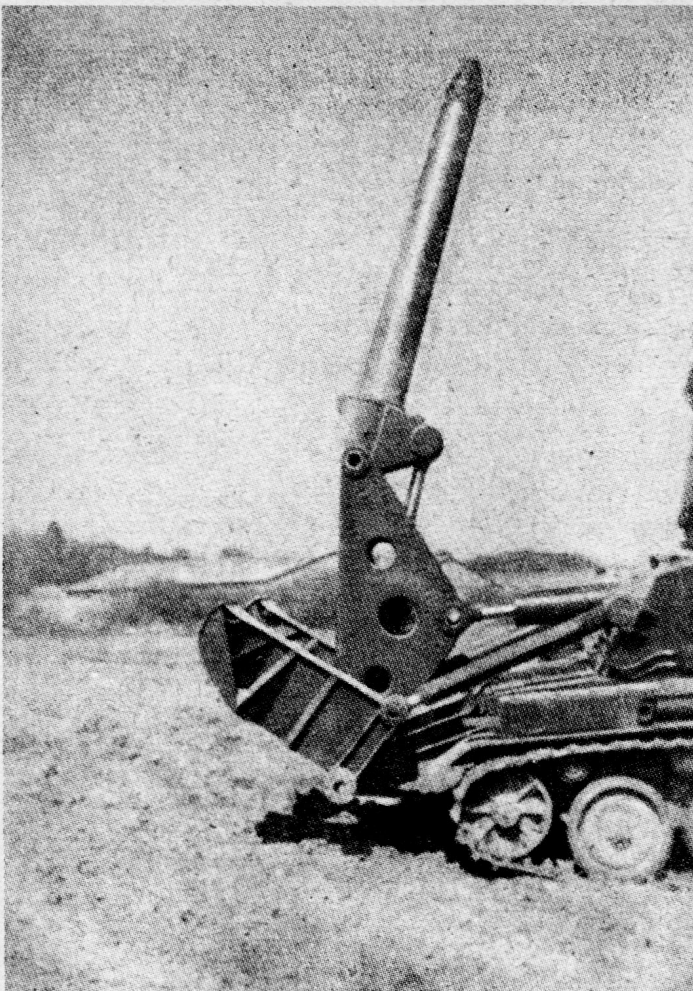


Bild 6. Das Stabilisierungssystem

legepanzer. Die Entwicklung dieses Fahrzeuges ist noch nicht fertig abgeschlossen; wir möchten es unseren Lesern dennoch vorstellen mit einigen Hinweisen auf die Daten, wie sie vorläufig vorhanden sind, und auf die vorgesehenen Verbesserungen. Dabei muß man sich der relativ geringen Tragfähigkeit der Brücke bewußt sein, die sich wohl in erster Linie nach den Kampfgewichten der übrigen AMX-Fahrzeuge richtet, so daß beispielsweise für unsere mittleren Panzer zwei solcher Brückenpanzer benötigt würden. Auch die Länge der Brücke liegt an der unteren Grenze.

Die Brücke selbst besteht aus zwei Laufstegen aus Stahl. Zwischen diesen ist der Mechanismus für das Auslegen eingebettet. Die Brücke selbst wird zusammengelegt in zwei Teile transportiert. Die Brücke wiegt 5 t und ist 14 m lang. Es ist vorgesehen, das Gewicht durch die Verwendung von Leichtmetall auf 4 t zu reduzieren, wobei auch die ganze Breite der Brücke als Fahrbahn konstruiert wird. Damit kann ein Hindernis von 12 m überbrückt werden. Die Tragfähigkeit beträgt 35 t, mit der Neukonstruktion 30 t. Zwei Fahrzeuge zusammen können eine Brücke mit der Tragfähigkeit von 50 t bilden.

Das Einsetzen der Brücke dauert 5 Minuten, ebenso das Ausbauen. Das Auslegen erfolgt hydraulisch aus dem Wageninnern; die Besatzung umfaßt einen Kommandanten, einen Fahrer und einen Pontonier.

Die Abmessungen des Fahrzeuges im fahrbereiten Zustand sind: Länge 8,5 m, Breite und Höhe je 3,35 m. Das Gesamtgewicht des Fahrzeuges beträgt 17 t.

Wa.

(Die Bilder und technischen Angaben sind der französischen Militärschrift «L'Armée» entnommen.)

In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges haben die sowjetischen Streitkräfte eine große Anzahl von nach ihrem Ausmaß verschiedenen Angriffsoperationen durchgeführt. Sie besaßen in der Mehrzahl der Fälle einen hochbeweglichen und entscheidenden Charakter und wurden in hoher Geschwindigkeit und in eine große Tiefe ausgeführt. In ihrem Verlauf wurden große operative und strategische Ergebnisse erzielt. Es gab indessen in der Kampfpraxis der Sowjetarmee auch solche Angriffsoperationen, die eine geringe Tiefe, niedrige Geschwindigkeit und begrenzte Ergebnisse hatten, obgleich in den Hauptstoßrichtungen der Fronten und Armeen auch eine Kräfte- und Materialüberlegenheit über den Gegner geschaffen worden war.

Die Erfahrung des Großen Vaterländischen Krieges hat gezeigt, daß der Erfolg von Angriffsoperationen nicht nur von der erreichten Kräfteüberlegenheit der Stoßgruppierungen der Fronten und Armeen über den gegenüberstehenden Gegner abhängig ist, sondern auch hauptsächlich von dem Vorhandensein und der geschickten Verwendung starker Kampfmittel zur Ausweitung des taktischen Erfolges in einen operativen, als welche Panzer- und mechanisierte Korps und besonders Panzerarmeen erscheinen. Das Panzerkorps hatte gewöhnlich 3 Panzerbrigaden (1944 je Brigade 65 Panzer) und 1 motorisierte Schützenbrigade; ein mechanisiertes Korps hatte 3 mechanisierte Brigaden und 1 Panzerbrigade (mit etwa gleicher Gesamtzahl an Panzern wie das Panzerkorps). Dazu kamen noch die Begleitverbände: Sturmgeschütz-, Panzerzerstörerartillerie-, Flab-, Granatwerferregiment und andere. Nach Lage wurden den Korps noch selbständige Verbände, zum Beispiel «selbstfahrende Artillerieregimenter», zugeteilt.

In jenen Fällen, in denen unsere Armeen und Fronten über keine Stoßgruppen von Panzer- oder mechanisierten Verbänden und Panzerarmeen verfügten, war die Wucht der Angriffsoperationen beschränkt. So erreichte zum Beispiel die Operationstiefe der Westfront im Dezember 1941 bis Januar 1942 100 bis 250 km, die Dauer 20 bis 35 Tage, die Durchschnittsgeschwindigkeit 5 bis 7 km pro Tag, die Operationstiefe der gleichen Front im Januar bis April 1942 aber 80 bis 100 km, die Dauer 96 Tage, die Durchschnittsgeschwindigkeit 1 km am Tag. Die Operationstiefe der Kalininfront betrug im August bis Oktober 1943 110 Kilometer, die Dauer 22 Tage, die Durchschnittsgeschwindigkeit 5 km pro Tag. Die Operationstiefe der Leningrader und der Wolchowfront erreichte im Januar und Februar 1944 300 km, die Dauer 46 bis 47 Tage, die Durchschnittsgeschwindigkeit etwa 6,5 km pro Tag (siehe «Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges der Sowjetunion 1941 bis 1945», Bd. 2. Moskau, Militärverlag, 1961). Die Unterbrechungen im Verlaufe der Operationen sind eingerechnet.

Anders war es, wenn innerhalb der Stoßgruppierungen der Armeen und Fronten Panzer- und mechanisierte Korps eingesetzt waren. Durch ihre massierte Verwendung haben die Angriffsoperationen unserer Truppen einen entscheidenden Charakter erhalten, wurden sie in der Regel in hoher Geschwindigkeit durchgeführt und haben in kurzer Frist große operative Ergebnisse erbracht.

In einem noch größeren Maße haben die Angriffsoperationen der Sowjetarmee einen entscheidenden und beweglichen Charakter erhalten, wenn sie unter Teilnahme von Panzerarmeen durchgeführt wurden. Dadurch, daß sie größere Kampfmöglichkeiten als die selbständigen Panzer- und mechanisierten Korps besaßen, haben sich die Panzerarmeen als das Hauptkampfmittel für die Ausweitung des taktischen Erfolges in einen operativen und als

eines der Hauptkampfmittel, die bewegliche Form des Kampfes durchzusetzen, empfohlen. Die Panzerarmeen haben die Durchschlagskraft der Fronten bedeutend erhöht und die Durchführung tiefer Angriffsoperationen in verhältnismäßig kurzen Fristen und in hoher Geschwindigkeit gewährleistet.

Der Einsatz der Panzer- und mechanisierten Korps und Panzerarmeen als Mittel zur Entwicklung des Erfolges hat auch wesentlichen Einfluß auf die Formen der Durchführung von Angriffsoperationen und auf ihre Endergebnisse ausgeübt. Sie haben solche entscheidende Formen der Operationen anzuwenden erlaubt wie die Einkesselung starker Gruppierungen des Gegners und das Führen einer Reihe tiefer frontaler Stöße mit dem Ziel, die gegenüberstehenden feindlichen Truppen aufzusplintern und einzeln zu vernichten. Als glänzende Beispiele von Einkesselungsoperationen starker Gruppierungen des Gegners stellen sich der Gegenangriff der sowjetischen Truppen bei Stalingrad, die Korssun-Schewtschenkowski-, die weißrussische, die Jassy-Kischinew-, die ostpreußische, die Berliner, die Prager Operation und andere dar. Als Beispiele für Operationen mit tiefen Frontalstößen, die auf die Aufspaltung der gegenüberstehenden Truppen des Feindes abzielten, können diejenige von Bjelgorod-Charkow, die Weichsel-Oder-Operationen und einige andere dienen. Alle die angeführten Angriffsoperationen wurden mit großen operativen und strategischen Erfolgen abgeschlossen.

Die Rolle der Panzerarmeen als Hauptstoßkraft der Fronten erwuchs aus ihren Kampfeigenschaften und ihrer Struktur, die die schnelle Verlagerung des Schwerpunktes der Front in die operative Tiefe der gegnerischen Verteidigung gewährleisteten und erlaubten, mittels der ihnen allein eigenen Methode hochbewegliche Handlungen auszuführen, in schnellem Tempo anzugreifen und den Erd- und Luftangriffen des Gegners im Vergleich zu anderen Waffengattungen erfolgreicher zu widerstehen. Bisweilen wurden die Panzerarmeen zum Durchbrechen der tiefgestaffelten Verteidigungsstellungen des Gegners in engem taktischem Zusammenwirken mit Schützenarmeen eingesetzt (1. und 2. Garde-Pz.A. in der Berliner Operation), aber eine solche Art ihrer Verwendung erschien als eine Ausnahme.

In einer Angriffsoperation wurde der Front am häufigsten eine Panzerarmee zugewiesen. In der zweiten Hälfte des Großen Vaterländischen Krieges aber sind einigen Fronten zwei, bisweilen sogar auch drei Panzerarmeen zugeteilt worden. So verfügten zum Beispiel die Woroneschfront in der Bjelgorod-Charkow-Operation, die erste weißrussische Front in der Weichsel-Oder- und der Berliner Operation, die erste ukrainische Front in der Weichsel-Oder-, der Berliner und der Prager Operation über zwei Panzerarmeen, dagegen die erste ukrainische Front in der Proskurow-Czernowitz-, der Lemberg-Sandomierz-Operation und die zweite ukrainische Front in der Umanoperation über je drei Panzerarmeen.

Im operativen Aufmarsch der Truppen der Front haben die Panzerarmeen in der Regel die Welle zur Entwicklung des Erfolges gebildet. In einigen Fällen, wenn die Verteidigung des Gegners keine beständige war, sind die Panzerarmeen in der ersten Welle eingesetzt worden (die 6. Pz.A. der ersten ukrainischen Front in der Korssun-Schewtschenkowski-Operation, die 6. Garde-Pz.A. der Baikalfront in der Chingan-Mukden-Operation).

In den Angriffsoperationen kam den Panzerarmeen mit einem Teil der Kräfte nicht selten die Aufgabe zu, die taktische Verteidigungszone des Gegners, bisweilen aber auch die Hauptwiderstandslinie zu durchbrechen, um die Möglichkeit zu erhalten, schneller in den operativen Raum zu stoßen. Das Ein-

beziehen von Teilkraften der Panzerarmeen zur Erfüllung ähnlicher Aufgaben geschah zwangsmäßig. Es stand damit im Zusammenhang, daß die Heeresarmeen nicht in genügender Zahl Infanteriebegleitpanzer und Sturmgeschütze besaßen und deshalb den Durchbruch durch die taktische Verteidigungszone des Gegners am ersten Tag der Operation nicht selbständig durchführen konnten. Natürlich hat eine derartige Verwendung von Panzerverbänden zu bedeutenden Panzerverlusten geführt, was die weiteren Möglichkeiten der Panzerarmeen in der Entwicklung des Erfolges vermindert hat. Aber solch eine Variante des Einsatzes von Panzerarmeen war dadurch gerechtfertigt, daß die taktische Verteidigungszone des Gegners schnell durchbrochen und die Voraussetzungen für ihr schnelles Vordringen in die operative Tiefe der gegnerischen Verteidigung geschaffen wurden.

Zum Durchbrechen der Hauptverteidigungsstellung des Gegners und zum Durchbruch durch seine zweite Zone aus der Bewegung haben die Panzerarmeen gewöhnlich nur die Voraussetzungen der Korps der ersten Welle eingesetzt. Aber wenn der Gegner in die zweite Zone seine nächsten operativen Reserven warf, wie dies zum Beispiel in der Bjelgorod-Charchow-, der Uman-, der Weichsel-Oder- und der Berliner Operation geschah, dann mußten zum Durchbrechen der zweiten Stellung alle Kräfte der Korps der ersten Welle der Panzerarmeen eingesetzt werden.

Nachdem die taktische Verteidigungszone des Gegners durchbrochen war, traten die Panzerarmeen zur Ausweitung des taktischen Erfolges in einen operativen an. Dabei war eine ganze Anzahl verschiedenartiger Aufgaben zu erfüllen; die wichtigsten davon waren: *das Zerschlagen der feindlichen operativen Reserven; der Durchbruch durch die vom Gegner eiligst bezogene Verteidigung; das Überwinden von Wasserbarrieren; die Verfolgung des weichenden Gegners.* Wir wollen sehen, wie sie im Verlaufe des vergangenen Krieges entschieden wurden.

Die Aufgabe, die operativen Reserven des Gegners zu vernichten, stellte sich den Panzerarmeen unter verschiedenen Lageverhältnissen: bisweilen, nachdem die taktische Verteidigungszone durchbrochen oder die Panzerarmee in den Durchbruch hineingeführt worden war, am häufigsten aber beim Einsatz der Panzerarmeen in der operativen Tiefe und in der abschließenden Phase der Operationen.

Die Vernichtung der Reserven des Gegners in der nächsten operativen Tiefe erfolgte gewöhnlich schon dann, wenn die Panzerarmee noch nicht wesentlich von den Heeresarmeen abgesetzt war. In solchen Fällen hat das Oberkommando der Front zur Unterstützung der Kampfhandlungen der Panzerarmeen in der operativen Tiefe schnell Heeresverbände vorgeworfen, die Artillerie und die gesamte Luftwaffe der Front umgestellt. Als Beispiel hierfür können die weißrussische, die Weichsel-Oder- und die Berliner Operation dienen, bei denen die Panzerarmeen den Kampf gegen die nächsten operativen Reserven zusammen oder im Zusammenwirken mit den Heeresarmeen geführt haben. Hauptkampfform der Panzerarmee unter diesen Voraussetzungen war der Frontalstoß gegen die den Gegenangriff führende Gruppierung des Gegners mit gleichzeitiger weiter Bewegung in dessen Flanke und Rücken. Eines der Beispiele für das Zerschlagen der nächsten operativen Reserven des Gegners ist das Begegnungsgefecht des 10. Garde-Pz.K. der 4. Pz.A. mit dem deutschen XXIV. Pz.K. bei Kielce während der Weichsel-Oder-Operation.

Am 12. Januar 1945 war die 4. Pz.A. in den Kampf geworfen worden, mit der Aufgabe, den Erfolg bei Petrikau auszuweiten. Seit dem Morgen des 13. Januar 1945, das heißt am zweiten Tag

der Operation, setzte die deutsch-faschistische Führung einen Gegenangriff seiner Reserven – XXIV. Pz.K. (16., 17. Pz.Div. und 20. mot.Div.) gegen die Spitzenverbände der 4. Pz.A. an, um sie von den Hauptkräften der Armee abzutrennen und sie dann zu vernichten.

Im Ergebnis der entscheidenden Kampfhandlungen des 10. Garde-Pz.K. und seines engen Zusammenwirkens mit den Heeres- und benachbarten Panzerverbänden und der Luftwaffe wurde die den Gegenangriff führende Gruppierung des Gegners zerschlagen, und unsere Truppen gewannen die Möglichkeit, den Angriff in die Tiefe zügig zu entwickeln².

Bei beträchtlichem Abreißen von den Hauptkräften der Front haben die Panzerarmeen die Reserven des Gegners in der operativen Tiefe entweder selbständig oder in engem Zusammenwirken mit den benachbarten Panzerverbänden und mit der Luftwaffe vernichtet.

Wenn unsere Panzerarmeen Gegenangriffe von Reserven des Gegners, die ihnen kräftemäßig überlegen waren, abwehren mußten, nahm der Kampf anfänglich einen Verteidigungscharakter an. Dabei haben die von den Heeresarmeen abgesetzten Panzerarmeen den Gegenangriff einige Zeit ohne deren Unterstützung abgewehrt. Erst mit dem Aufschließen der Heeresarmeen, nachdem der Gegner durch die gemeinsamen Kraftanstrengungen während der Verteidigungskämpfe ermattet und beträchtlich geschwächt war, gingen die Panzerarmeen erneut zum Angriff über und brachten im Verlaufe dieses den gegnerischen Reserven eine endgültige Niederlage bei. So drangen die 3. Garde-Pz.A. und die 4. Pz.A. in der Proskurow-Czernowitz-Operation der ersten ukrainischen Front am 7. März 1944, den Angriff entwickelnd, in die Verteidigung des Gegners bis in eine Tiefe von 100 km ein. Mit den Hauptkräften bis in die Linie Wolotschisk-Tschorny Ostrow vorstoßend, drohten sie, die wichtige Eisenbahnlinie Lemberg-Odessa zu gewinnen, die die deutsch-faschistischen Truppen in der rechtsufrigen Ukraine mit ihrem tiefen rückwärtigen Gebiet verband. Zur Beseitigung der entstandenen Bedrohung hat das deutsch-faschistische Oberkommando von verschiedenen Frontabschnitten bis zehn Panzer- und sechs Infanteriedivisionen in den Abschnitt Tarnopol-Proskurow herübergeworfen und gegen unsere Panzerarmeen eine Anzahl starker Gegenangriffe geführt. In dieser Lage haben die 3. Garde-Pz.A. und die 4. Pz.A. anfänglich nur mit eigenen Kräften, dann aber gemeinsam mit Heeresarmeen vom 8. bis 20. März in aktiven Verteidigungskämpfen die Gegenangriffsgruppierungen des Gegners zermürbt und ausgeblutet, darauf am 21. März den Angriff erneuert und sie im Verlaufe desselben endgültig vernichtet.

In der Endphase der Angriffsoperationen sind unsere Panzerarmeen, schon einen beachtlichen materiellen und personellen Fehlbestand aufweisend, in der Regel auf kräftemäßig überlegene operative Reserven des Gegners gestoßen, die von verschiedenen weniger wichtigen Richtungen der Kampffront und aus dem rückwärtigen Gebiet herübergeworfen worden waren. Der Kampf gegen diese Reserven des Gegners wurde aufgenommen, indem unsere Panzerarmeen in den erreichten Linien oder in den gewonnenen Räumen vorzugsweise zur Verteidigung übergingen. Nach dem Aufschließen der Heeresarmeen und der

² Tatsächlich wurde das XXIV. Pz.K. nicht zerschlagen. Von der sowjetischen 4. Pz.A. von Westen umfaßt, behauptete es sich mit dem XXXXII. AK und Teilen des XXXXVIII. Pz.K. («Gruppe Nehring») bis 17. Januar bei Kielce, verzögerte damit den weiteren Angriff sowjetischer Kräfte (4. Pz.A.) nach Westen und kämpfte sich dann durch den Feind an die Warthe zurück (22. Januar).

Festigung der Front wurden die Panzerarmeen in die Reserve der Stawka³ übergeführt.

Die Abwehr der Gegenstöße starker Panzergruppierungen des Gegners am Abschluß der Operation durch unsere Panzerarmeen wurde sowohl im Zusammenwirken mit Heeres- und benachbarten Panzerarmeen wie auch ohne deren Hilfe, das heißt nur mit eigenen Kräften, erfolgreich durchgeführt. Ein lehrreiches Beispiel in dieser Hinsicht sind die Kampfhandlungen der 2. Pz.A. während der Endphase der Operation bei Lublin-Brest. Vor Ablauf des 31. Juli 1944 war die 2. Pz.A. bis an die Vorstadt von Warschau, Praga, gelangt, aber es war ihr nicht gelungen, aus der Bewegung heraus dieses Industriezentrum zu nehmen, weil sich die deutsch-faschistischen Truppen in dem befestigten Warschauer Gebiet festzusetzen vermochten. Die 2. Pz.A. war von den Heeresarmeen weit abgesetzt, ihre Flanken waren offen, die Verbindungslinien erstreckten sich über Hunderte von Kilometern und waren in einer Reihe von Orten durch den Gegner unterbrochen. In dieser Lage ging die 2. Pz.A. in der Linie Klembow-Radzymin-Marki-Okuniew-Schurawka-Borkow vorübergehend zur Verteidigung und hielt sie bis zum Aufschließen der Heeresarmeen.

In den Kampfraum der 2. Pz.A. hat der Gegner bis zum 1. August 1944 von verschiedenen Frontabschnitten fünf Panzer- und eine Infanteriedivision herangeführt und bis zum 5. August eine Reihe von starken Gegenangriffen angesetzt, hierbei bemüht, die Truppen der 2. Pz.A. aufzuspalten, sie einzukreisen und getrennt zu zerschlagen. In sechstägigen hartnäckigen Kämpfen haben die Truppenteile der 2. Pz.A. alle feindlichen Angriffe abgewiesen und damit den Übergang über die Weichsel durch die Armeen des linken Flügels der ersten weißrussischen Front unterstützt.

Die erfolgreiche Abwehr der Gegenangriffe der starken Panzergruppierungen des Gegners durch die 2. Pz.A. wurde dank der geschaffenen Rundumverteidigung, dem Kampfaufmarsch der Korps in zwei Wellen mit einer Reserve, der Massierung des Feuers der Panzer, der Sturmgeschütze und der Artillerie in den wichtigsten Richtungen, dem weiten Manövrieren mit den Kräften und den Kampfmitteln der Armee und der Korps, der elastischen Führung der Truppen im Verlaufe der Schlacht, aber auch dank der Hartnäckigkeit und Entschlossenheit der Truppenteile der Armee erreicht.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß bei der Abwehr der Gegenangriffe des Gegners durch unsere Panzerarmeen auch Fehler begangen worden sind. Sie zeichneten sich in der Hauptsache darin ab, daß unsere Aufklärung die Zuführung operativer Reserven des Gegners häufig verspätet erkannt hat, was zur Folge hatte, daß unsere Panzerarmeen die gegnerischen Gegenangriffe mitunter unter unvorteilhaften Verhältnissen abwehren mußten. In einigen Operationen hat die Panzerarmee die unterstützende Luftwaffe den Kampfauftrag gegen die herangeführten operativen Reserven des Gegners unzulänglich erfüllt, und auch die Artillerie der Heeresarmeen hat den Panzern nicht die notwendige Unterstützung erwiesen. Aus den angeführten Gründen haben die Panzerarmeen im Verlaufe der Abwehr der feindlichen Gegenangriffe bedeutende Verluste erlitten, was ihre Möglichkeiten zur Entwicklung eines raschen Angriffs in der operativen Tiefe gemindert hat. Dies hat sich deutlich in der Schlacht bei Kursk bemerkbar gemacht, als unsere im Verlaufe des Gegenangriffs und besonders bei der Abwehr der Gegenstöße geschwächten Panzerarmeen nicht in der Lage waren, den planmäßigen Rückzug der in der Schlacht bei Kursk geschlage-

nen deutsch-faschistischen Armeen hinter den Dnjepr zu verteilen.

Als eine der am stärksten charakteristischen Kampfhandlungen der Panzerarmeen in der operativen Tiefe stellt sich der Durchbruch durch die *in Eile bezogene Verteidigung des Gegners* in den dazwischenliegenden und den rückwärtigen Verteidigungslinien dar.

Den Durchbruch durch eine eilends bezogene Verteidigungsstellung haben die Panzerarmeen aus der Bewegung heraus, bei Mißlingen aber mit einer kurzfristigen Vorbereitung vollzogen. Einer der Gründe für gescheiterte Angriffe aus der Bewegung war, daß die Kommandanten der Verbände der Panzerarmeen nicht bestrebt waren, für die Vorbereitung des Angriffs die gesamte Feuerkraft der Panzer und Sturmgeschütze einzusetzen, sondern die Zuführung der Feldartillerie abgewartet haben. Dadurch ging das Moment der Überraschung verloren, und der Gegner gewann Zeit, seine Verteidigung zu festigen und zu vervollständigen. So hatten in der Lublin-Brest-Operation das 3. und 8. Pz.K. der 2. Pz.A., die Warschau angriff, am 28. Juli 1944 die Linie Ceglow-Siennica-Karczew erreicht, wo sie auf den Widerstand des Gegners trafen, der sich in vorbereiteten Stellungen eilends zur Verteidigung eingerichtet hatte. Aber zufolge der gleichmäßigen Verteilung der Truppen und Kampfmittel an der Kampffront und des Bestrebens, die Stützpunkte und Widerstandsnester des Gegners ohne Umgehung und Umfassung und ohne die erforderliche Niederhaltung durch das Feuer der Artillerie zu nehmen, gelang es den Panzerkorps nicht, positive Ergebnisse zu erzielen. Sie waren gezwungen, sich in den erreichten Linien festzusetzen, und haben nicht wenig Zeit für die Organisierung des Durchbruchs durch die gegnerische Verteidigung verloren. Die Erfahrung des Krieges lehrt, daß Panzerarmeen den Auftrag, die in Eile bezogene Verteidigungsstellung des Gegners aus der Bewegung heraus ohne Unterstützung ihrer Feldartillerie zu durchbrechen, erfolgreich zu erfüllen vermögen, indem sie hierfür die Feuerkraft der Panzerkanonen und die Angriffsschläge der sie unterstützenden Luftwaffe ausnutzen.

Die Vorbereitung zum Durchbruch durch eine eilends bezogene Verteidigungsstellung des Gegners durch die Panzerarmeen aus der Bewegung heraus wurde in der Regel schon in der Zeit der Annäherung an die Verteidigungslinie unter Verhältnissen getroffen, als die Teile und Verbände der Armeen in Kämpfe verwickelt waren. Die Breite des Durchbruchsabschnitts oder der Durchbruchsabschnitte war sehr unterschiedlich und war vor allem von den vorhandenen Kräften und Kampfmitteln in der Armee, von der Gruppierung der Truppen des Gegners, von dem Charakter seiner Verteidigung und von den Gelände-verhältnissen abhängig.

Beim Durchbruch durch die eilends bezogene Verteidigung des Gegners fielen bald nach dem Hineinwerfen der Panzerarmeen in den Kampf ihr Angriffsstreifen und ihr Durchbruchsabschnitt zusammen und beliefen sich im Durchschnitt auf 7 bis 12 km; beim Durchbrechen gleichartiger Verteidigungslinien in der operativen Tiefe hat jedoch die Angriffsfront der Panzerarmeen 24 bis 40 km und bisweilen noch mehr erreicht. Bei geschickter Massierung der Truppen und Kampfmittel in der Hauptrichtung haben sie indessen die notwendige Kräfteüberlegenheit auf engen Durchbruchsabschnitten erzielt. So hat beispielsweise während der Lublin-Brest-Operation die 2. Pz.A. nach Erreichen der Linie Stoczek-Garwolin an einer Front von 29 km gekämpft, der Durchbruch wurde aber in einer Abschnittsbreite von 7 km durchgeführt. Die 5. Garde-Pz.A. hat während der ostpreußischen Operation beim Durchbruch durch

³ Stawka = HQ der Obersten Wehrmachtsführung.

eine eilends bezogene Verteidigungsstellung in der Linie Osterode-Deutsch-Eylau in einem Streifen bis 40 km angegriffen, die Breite ihres Durchbruchsabschnittes hat aber nur 15 km betragen. Im Ergebnis der Truppen- und Materialmassierung in diesen Armeen auf verhältnismäßig engen Abschnitten ist eine bedeutende Truppen- und Materialüberlegenheit über den Gegner, besonders an Panzern und Sturmgeschützen, erreicht worden.

Es können nicht wenige Beispiele für den gleichzeitigen Durchbruch durch eine schnell bezogene Verteidigungsstellung an zwei, bisweilen aber auch drei einige Kilometer voneinander entfernten Abschnitten angeführt werden. So hat die 2. Pz.A. während der Lublin-Brest-Operation am 27. Juli 1944 und während der Weichsel-Oder-Operation am 19. Januar 1945 mit allen drei Korps in der ersten Welle den Durchbruch an drei Abschnitten verwirklicht. Der gleichzeitige Durchbruch durch die Verteidigung des Gegners in mehreren Richtungen hat das gesamte System der gegnerischen Verteidigung lahmgelegt, zur Zersplitterung der Kräfte des Gegners auf einzelne, voneinander abgetrennte Gruppen geführt und ihre Vernichtung in Teilen in kurzer Zeit ermöglicht. Eine derartige Methode des Durchbruchs hat dem Gegner verwehrt, die Richtung des Hauptstoßes der Armeen zu erkennen, und ihm nicht die Möglichkeit gelassen, an den für ihn am stärksten gefährdeten Angriffsrichtungen unserer Truppen organisierten Widerstand zu erweisen. Außerdem ermöglichte sie, eine starke Truppenkonzentration im Angriffsabschnitt der Armeen zu vermeiden, und hat damit den Verlustsatz ihrer Teile und Verbände durch Angriffe der Luftwaffe des Gegners höchst beträchtlich gesenkt. Man muß noch hinzufügen, daß beim Durchbruch durch die Verteidigungsstellung des Gegners an mehreren voneinander entfernten Abschnitten durch die Panzerarmeen die Führung erschwert wurde und die Notwendigkeit entstand, die Flanken der Verbände, die in getrennten Richtungen angriffen, zuverlässig zu sichern.

Beim Durchbruch durch eine in Eile bezogene Verteidigungsstellung waren die Panzerarmeen zumeist operativ in einer Welle aufmarschiert, die Korps hatten dagegen eine in die Tiefe gestaffelte Gefechtsgliederung. Dadurch wurde gleichzeitig auf breiter Front ein starker Anfangsstoß erreicht und der Durchbruch durch die Verteidigung in hoher Geschwindigkeit gewährleistet.

Beträchtliche Hilfe hat den Panzerarmeen beim Durchbruch durch die schnell bezogene Verteidigungsstellung des Gegners die sie unterstützende Luftwaffe erwiesen. Die Schlachtluftwaffe, die den Panzerarmeen zugeteilt war, hat ununterbrochen die Panzer und die motorisierte Infanterie begleitet. Sie hat die Artillerie, die Panzer, die Panzerabwehrgeschütze und die anderen Waffen des Feindes in unmittelbarer Nähe der Vorausverbände der Panzerarmeen niedergehalten und vernichtet. Gleichzeitig hat die Bomberluftwaffe Angriffe auf die Reserven des Gegners geflogen und damit ihre Zuführung in die Abschnitte des Durchbruchs der Panzerarmeen verhindert. Die Jagdluftwaffe hat die Aufgabe erfüllt, die Panzerarmeen während ihrer Annäherung an die Verteidigungslinien des Gegners und im Verlaufe ihres Durchbruchs gegen die Angriffe der feindlichen Luftwaffe abzuschirmen.

Während des Durchbruchs durch die schnell bezogene Verteidigungsstellung wurden die Verbände der Panzerarmeen über Funk mittels kurzer Kampfbefehle, die durch Verbindungsoffiziere wiederholt wurden, geführt. Mit Kampfbeginn richtete sich der Oberbefehlshaber der Armee mit einer kleinen Gruppe von Offizieren des Stabes auf einem Beobachtungspunkt in Richtung des Hauptangriffs, 3 bis 5 km vom vorderen Rand der

Verteidigungslinien, entfernt ein. Der Armeestab baute den Befehlsstand in einer Entfernung von 10 bis 15 km auf.

Im Verlaufe der Angriffsoperationen des Großen Vaterländischen Krieges mußten die Panzerarmeen häufig Wasserbarrieren überwinden, darunter auch solch große Flüsse wie die Deßna, den Dnjepr, den Bug, die Weichsel, die Donau, die Oder und eine Anzahl anderer.

Bis zum Erreichen des Dnjepr hatten die Panzerarmeen im wesentlichen keine praktische Erfahrung im Überwinden von großen Wasserbarrieren. Ab Herbst 1943 haben sie, den angreifenden Heeresarmeen voraus eingesetzt, begonnen, Flüsse unter den verschiedensten operativen Lageverhältnissen zu überwinden. Am häufigsten hatten sie Flüsse im Verlaufe der Verfolgung des zurückgehenden Gegners zu überschreiten. Aber in einer Reihe von Fällen haben die Panzerarmeen Flüsse innerhalb der taktischen Verteidigungszone des Gegners und in der nächsten operativen Tiefe überschritten. So überschritt beispielsweise die 3. Garde-Pz.A. in der Oreloperation die Flußläufe der Oleschnja und der Optucha, in der Berliner Operation die Neiße, die 2. und die 5. Garde-Pz.A. in der Umanoperation den Flußlauf des Gornyj Tikitsch innerhalb der taktischen Verteidigungszone. In der nächsten operativen Tiefe überschritt die 3. Garde-Pz.A. die Kroma während der Oreloperation, den Flußlauf des Peltew während der Lemberg-Sandomierz-Operation und die Spree während der Berliner Operation.

Die Flußläufe wurden von den Panzerarmeen innerhalb der taktischen Verteidigungszone sowie in der nächsten operativen Tiefe in engem Zusammenwirken mit den Heeresarmeen unter gleichzeitigem Durchbruch durch die Verteidigungsstellungen und Kampf mit den nächsten feindlichen operativen Reserven überschritten.

War es im Verlaufe der Operation notwendig, aufeinanderfolgend mehrere Wasserhindernisse zu überwinden, so erforderte dies von den Panzerarmeen nicht nur raschen Einsatz, um dem Gegner die Möglichkeiten zu nehmen, an den Flußufern eine Verteidigungsstellung aufzubauen, sondern auch geschicktes rechtzeitiges Manövrieren mit den Übersetzmitteln. Selbst geringe Verzögerungen dieser Mittel am vorhergehenden Flusse führte zum Zeitverlust und zur Verschlechterung der Voraussetzungen für das Überschreiten des nächsten Flusses.

Um den Fehlbestand an sollmäßigen Übersetzmitteln auszugleichen, haben die Panzerarmeen weitgehend behelfsmäßiges Material benutzt, vor allem waren sie bestrebt, sich unzerstörter Übergänge des Gegners zu bemächtigen. So wurden von den Truppen der 6. Pz.A. am 27. August 1944 die Brücke über den Sereth, von der 4. Pz.A. die Brücke über die Oder bei Steinau und eine Reihe anderer genommen.

Flußläufe wurden durch die Panzerarmeen dann am erfolgreichsten überwunden, wenn diese den Fluß in breiter Front erreichten und dem Gegner in der Besetzung der Verteidigungslinien durch die zurückgehenden Truppen und durch vorgeworfene Reserven zuvorkamen. Sehr oft haben die Panzerarmeen Flüsse bei Abschluß der Angriffsoperationen überschritten. In dieser Beziehung erscheinen die Angriffsoperationen der sowjetischen Truppen in der linksufrigen Ukraine, die weißrussische, die Lemberg-Sandomierz- und die Weichsel-Oder-Operation kennzeichnend, in deren Endphase so große Flüsse wie der Dnjepr, die Weichsel und die Oder überschritten worden sind.

Die Überwindung der genannten Flüsse zeichnete sich besonders dadurch aus, daß der Gegner sie rechtzeitig zur Verteidigung vorbereitet hatte, den Einsatz seiner Luftwaffe verstärkt und sich der Aktivität unserer Luftwaffe aber infolge des Zurückhängens der Einsatzbasen gewöhnlich verringert hat. Dies zwang dazu,

die Flußläufe vor allem nachts zu überschreiten, zur Tageszeit aber an Stelle der Brückenübergänge zum Fährenbetrieb überzugehen. Den Kampf um die großen Flußbarrieren mußten die Panzerarmeen gleichzeitig an beiden Ufern führen, was im Falle des Abreißens von den Heeresarmeen dazu zwang, bedeutende Kräfte für die Verteidigung der Verbindungswege sowie des Übergangsraumes abzustellen.

Der Flußübergang aus der Bewegung wurde gewöhnlich durch die Vorausabteilungen begonnen, die durch Panzer- oder mechanisierte Brigaden von den Korps der ersten Welle, aber auch von den Armeen selbst verstärkt worden waren. Wenn die Vorausabteilungen nicht über Übersetzgerät verfügten, was oft der Fall war, dann haben sie die Flußläufe unter weitgehender Verwendung von Hilfsmitteln und örtlichen Übersetzmitteln, aber auch mittels in Besitz genomener Übergänge, Brücken und Furten überschritten. So hat beispielsweise die Vorausabteilung der 3. Garde-Pz.A. in der Nacht zum 5. August 1943 aus der Bewegung heraus eine unbeschädigte Brücke über die Kroma besetzt, über die das gesamte 6. Garde-Pz.K. ging. Die Vorausabteilungen der 1. Garde-Pz.A. haben ebenso aus der Bewegung heraus zwei Tiefbrücken über die Warthe bei Snejow genommen, wodurch es dem gesamten 8. mech. Garde-K. möglich war, den Flußlauf zu überschreiten. Die 61. Garde-Pz.Br. der 4. Pz.A. hat im Raume Burzenin aus der Bewegung heraus eine vom Gegner zur Sprengung vorbereitete Brücke besetzt und die Warthe erfolgreich überschritten. Unter Ausnutzung dieses Erfolges der 61. Garde-Pz.Br. sind die Hauptkräfte der Armee ohne Verzögerung über diese Brücke gegangen und haben den Angriff auf die Oder weiterentwickelt. Am 18. März 1944 hat eine der Vorausabteilungen der 2. Pz.A. eine unbeschädigte Fähre in Besitz genommen und aus der Bewegung heraus den Dnjestr überschritten; am 27. August 1944 haben Truppenteile der 6. Pz.A. eine unversehrte Brücke über den Sereth genommen und sind aus der Bewegung heraus über den Fluß gegangen. Während der Proskurow-Tschernowitz-Operation hat die 1. Pz.A. am 24. März 1944 im Raume Usteczko den Dnjestr durchwatet, und bei der Berlinoperation ist die 3. Garde-Pz.A. bei Bresinchen durch die Spree gegangen.

Nach dem Forcieren eines Flusses durch die Vorausabteilungen hing seine weitere erfolgreiche Überwindung durch die Hauptkräfte der Panzerarmeen von der schnellen Überbrückung und der Verstärkung der Truppen und schweren Waffen auf dem gegenüberliegenden Ufer ab. Die Lösung dieser Aufgabe wurde von dem in den Armeen verfügbaren Übersetzgerät und seiner rechtzeitigen Heranführung in den Übersetzraum bestimmt.

Man muß erwähnen, daß die Panzerarmeen während des vergangenen Krieges über eine zahlenmäßig beschränkte Ausstattung an Übersetzgerät verfügt haben – je ein sollmäßiges Pontonbrückenbaubataillon, das heißt die Hälfte eines Pontonbrückengeräts N 2 P⁴, was für die schnelle Überwindung einer Reihe von Flüssen im Verlaufe einer Operation natürlich nicht ausreichend war. Die Verstärkung der Panzerarmee durch das Pontonbrückengerät der Front (zwei Pontonbataillone oder ein Pontonbrückenbauregiment) war auch ungenügend. Dazu sind diese im Autotransport herangeführten Geräte häufig auch noch verspätet am Fluß eingetroffen, wodurch das Übersetzen der Hauptkräfte der Panzerarmeen bisweilen lange Zeit aufgehalten wurde.

Wie die Zeit des Heranführens der Übersetzgeräte den Erfolg des Forcierens großer Flüsse beeinflußt hat, ist aus den folgenden Beispielen ersichtlich. Im Herbst 1943 hat die 3. Garde-Pz.A. für

⁴ Pontonbrückengerät N 2 P – für den Bau von Kriegsbrücken mit einer Tragfähigkeit bis 60 t.

das Übersetzen über den Dnjepr südlich von Kiew etwa 14 Tage benötigt, weil der Fährbetrieb erst 5 bis 6 Tage nachdem die Armee den Fluß erreicht hatte, zu arbeiten begann. Die Überraschung, die mit dem Überwinden des Dnjepr durch die Vorausabteilungen der Armee erzielt worden war, ging verloren, und das Übersetzen wurde unter schwierigen Bedingungen durchgeführt. Völlig andere Ergebnisse haben die 1. und die 3. Garde-Pz.A. beim Überschreiten der Weichsel erzielt. Dadurch, daß die schweren Pontonbrückengeräte rechtzeitig an den Fluß bei Sandomierz herangekommen waren, ist die Versammlung der Hauptkräfte dieser Armeen im Brückenkopf innerhalb von drei Tagen gewährleistet worden. Die langsame Versammlung der 3. Garde-Pz.A. im Brückenkopf von Bukrin⁵ hat es nicht erlaubt, diesen bis zu einem operativen Ausmaß zu verbreitern, dagegen hat der rasche Übergang der 1. und der 3. Garde-Pz.A. in den Brückenkopf von Sandomierz seine Ausweitung bis zu einer Frontlänge von 70 km und einer Tiefe von 50 km ermöglicht.

Die Zusammenarbeit der Panzerarmeen mit den Heeresarmeen und der Luftwaffe hat auf den Erfolg ihrer Flußübergänge bedeutenden Einfluß ausgeübt. Das Zusammenwirken mit den Heeresarmeen hat sich darin gezeigt, daß diese die Stoßkraft der Panzerarmeen verstärkten, ihnen halfen, auf dem gegenüberliegenden Flußufer einen Brückenkopf zu gewinnen, ihre Flanken und den Rücken sicherten und zusammen mit ihnen den Kampf zur Behauptung und Erweiterung des Brückenkopfes führten.

Das Zusammenwirken mit der Luftwaffe bestand darin, daß diese die Vorausabteilungen und die Hauptkräfte der Panzerarmeen beim Gewinnen von Brückenköpfen und in den Kämpfen am gegenüberliegenden Ufer durch Vernichtung der Waffen und Truppen des Gegners, seiner Panzer und Artillerie, unterstützt und verhindert hat, daß seine Reserven aus der Tiefe herangeführt wurden und eine Verteidigungsstellung am Flußufer bezogen; daß sie die weichenden Truppen des Gegners zerschlugen und nicht zugelassen hat, daß diese eine Verteidigungsstellung am Ufer des Flusses besetzten, und daß sie die Übergangsstellen durch Nebel abgesichert hat.

Die Erfahrung aus der Forcierung von Wasserhindernissen durch Panzerarmeen in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges zeigt so, daß Erfolg und Geschwindigkeit dieser von vielen Faktoren, in erster Linie aber von dem Bestand an Übersetzmitteln und deren rechtzeitigem Herankommen in den Übergangsraum abhängig waren.

Eine der wichtigsten Kampfarten der Panzerarmeen im Verlaufe der Angriffsoperationen war die operative Verfolgung des Gegners. Am häufigsten hat die operative Verfolgung am dritten bis fünften Tag der Operation begonnen, wenn die Truppengruppierung des Gegners und auch seine Reserven in der nächsten operativen Tiefe zerschlagen waren.

Die Vorbereitung zur Verfolgung wurde vom Oberkommando und den Stäben der Panzerarmeen sowohl vor Beginn als auch im Verlaufe der Operation getroffen. Während der Vorbereitungszeit wurden die Vorausabteilungen eingeteilt und koordiniert, die Aufklärungseinheiten, Flankensicherungen und Sperrtruppen bereitgestellt und frühzeitig in die Aufgaben eingewiesen; auch die materialtechnische Versorgung wurde organisiert. Die Hauptarbeit zur Organisierung der Verfolgung wurde gewöhnlich schon während der Kampfhandlungen geleistet, wenn sich die Lage deutlicher abgezeichnet hatte. In dem Entschluß zur Verfolgung befahl der Oberbefehlshaber ge-

⁵ Südöstlich von Kiew.

wöhnlich durch die Panzerarmee die Richtung des Hauptstoßes, die Gefechtsgliederung der Panzerarmee, welche Abschnitte notwendig vor dem Gegner zu erreichen waren sowie auch Maßnahmen für die operative Versorgung und Organisation der Führung. Auf der Grundlage des Entschlusses des Oberbefehlshabers arbeitete der Stab der Armee einen Plan für 4 bis 6 Tage aus. So wurde vom Stab der 4. Pz.A. während der Weichsel-Oder-Operation an der Karte der Plan für die Verfolgung des Gegners vom 19. bis 24. Januar 1945 in eine Tiefe von 300 km und bei der 3. Garde-Pz.A. in eine Tiefe von 250 km ausgearbeitet. Den Korps wurden Aufträge für 1 bis 3 Tage erteilt. Je energischer die Verfolgung geführt wurde, um so vollständiger war der Sieg über den Gegner. Unsere Panzerarmeen waren bestrebt, die Verfolgung ununterbrochen, Tag und Nacht, unter Einsatz aller ihrer Kräfte und in einer Geschwindigkeit zu führen, die der Marschgeschwindigkeit der Kolonnen nahekam.

Die Panzerarmeen haben die operative Verfolgung des Gegners in verschiedenen Formen durchgeführt: parallel mit der Absetzbewegung des Gegners (5. Garde-Pz.A. in der weißrussischen und ostpreußischen Operation, 1. Garde-A. und 4. Pz.A. in der Weichsel-Oder-Operation), frontal (3. Garde-Pz.A. bei der Entwicklung des Angriffs auf den Dnjepr) und in kombinierter Form, das heißt ein Korps verfolgte frontal, die Hauptkräfte der Armee aber auf Straßen, die parallel zur Rückzugsbewegung des Feindes verliefen (3. Garde-Pz.A. in der Prager Operation).

Der größte Erfolg bei einer Verfolgung wurde in jenen Fällen erreicht, da von den Korps der ersten Welle starke Vorausabteilungen in Stärke einer verstärkten Brigade vorgetrieben wurden. Solche Vorausabteilungen, die befähigt waren, 30 bis 40 km von den Hauptkräften der Armee abgesetzt selbständig zu kämpfen, haben den Widerstand der Nachhuten des Gegners erfolgreich gebrochen, aus der Bewegung eilends bezogene Verteidigungsstellungen durchbrochen, Wasserhindernisse überschritten, Brücken, Übergangsstellen und Brückenköpfe besetzt und sie bis zum Eintreffen der Hauptkräfte des Korps gehalten.

Zügig vorgehende Vorausabteilungen haben insgesamt die hohe Angriffsgeschwindigkeit der Korps und der gesamten Armee sichergestellt. So ist während der Weichsel-Oder-Operation die Vorausabteilung des 9. Garde-Pz.K. der 2. Garde-Pz.A., bestehend aus der 47. Pz.Br., einem Sturmgeschützregiment und zwei Pionierkompagnien, die den Gegner mit gutem Erfolg verfolgt hat, am 16. Januar 90 km und die Vorausabteilung des 12. Garde-Pz.K., bestehend aus der 49. Pz.Br., einem Sturmgeschützregiment, einer selbständigen Garde-Granatwerferabteilung und zwei Pionierkompagnien, 85 km vorwärtsgekommen.

Das rasche Vorwärtsdringen der Vorausabteilungen wurde dadurch gesichert, daß sie nicht in sich lang hinziehende Kämpfe um große Ortschaften und Stützpunkte verwickelt worden sind, sondern diese umgangen und sich Objekten zugewendet haben, deren Einnahme möglich war. Eine wichtige Bedeutung für eine erfolgreiche Verfolgung durch die Panzerarmee hatte das schnelle Überwinden großer Wasserhindernisse durch die Vorausabteilungen. Dies wurde dadurch erreicht, daß den weichen Truppen des Gegners das Absetzen auf Wasserhindernisse verwehrt wurde und Brücken und Übergangsstellen über diese aus der Bewegung besetzt wurden.

Die Stetigkeit der Verfolgung ist auch durch den ununterbrochenen Einsatz von Vorausabteilungen, die periodisch abgelöst wurden, erreicht worden. So hat während der Weichsel-Oder-Operation das 10. Garde-Pz.K., das den Gegner auf eine Tiefe bis 200 km von der Warthe bis zur Oder verfolgte, die Vorausabteilungen dreimal gewechselt. Durch ihren gesamten

Einsatz haben die Vorausabteilungen den Hauptkräften der Korps und Armeen die Voraussetzungen geschaffen, den Angriff in Kolonnen in einer Geschwindigkeit zu führen, die nahe der Marschgeschwindigkeit war. In jenen Fällen, da keine Vorausabteilungen vorgetrieben wurden, war die Angriffsgeschwindigkeit der Panzerarmeen niedriger, weil die Panzerkorps zum Brechen des Widerstandes der feindlichen Nachhuten ihre Hauptkräfte entfalten mußten, was beträchtliche Zeit erforderte.

Die typischsten Manövriertypen der Panzerarmeen bei der Verfolgung waren: die Umfassung einer der Flügel des Gegners, mit dem Ziel, ihn im Zusammenwirken mit benachbarten schnellen Verbänden einzukesseln (5. Garde-Pz.A. in der weißrussischen und der ostpreußischen Operation, 3. Garde-Pz.A. in der Weichsel-Oder-Operation) und der frontale aufsplitternde Stoß (6. Pz.A. in der Uman- und der Jassy-Kischinew-Operation, 1. Garde-Pz.A. in der Weichsel-Oder-Operation und andere).

Entscheidend beeinflußt hat den Erfolg der operativen Verfolgung das Zusammenwirken der Panzerarmeen mit der Luftwaffe, den Heeresarmeen und mit den benachbarten Panzerverbänden.

Das Zusammenwirken der Luftwaffe hat sich in der Unterstützung der Korps der Panzerarmee durch die Schlachtflieger sowie in ihrer Abschirmung durch die Jagdflugzeuge gezeigt. Zur Abstimmung der Einsätze haben sich die Kommandanten der Schlachtfliegerdivisionen auf dem Gefechtsstand des Panzer- oder mechanisierten Korps aufgehalten und haben mit den Flugplätzen und mit den in der Luft befindlichen Maschinen Verbindung gehalten. Bei den Brigaden der Korps und bei den Vorausabteilungen befanden sich Luftwaffenoffiziere, die die Flugzeuge auf die Ziele angesetzt haben. Die Kommandanten der Jagdflugzeuge befanden sich gewöhnlich auf dem Gefechtsstand der Panzerarmee. Die unterstützende Luftwaffe flog Angriffe auf die feindlichen Nachhuten, hat das Herankommen der Reserven verzögert und verhindert, daß sie Zwischenstellungen besetzten, in denen sich der weichende Gegner hätte festsetzen können.

Zugleich hat die Luftwaffe für die Panzerarmeen Aufklärung geflogen und Angaben über die Versammlungsräume der feindlichen Reserven, über die Richtung ihrer Bewegung und den Charakter ihrer Tätigkeit sowie auch über die Vorbereitung von Verteidigungsstellungen durch den Gegner in der Tiefe gemeldet. Die Transportluftwaffe hat in einer Reihe von Fällen die schnelle Versorgung der Panzerarmeen mit Betriebsstoff und Munition sichergestellt, so zum Beispiel während der Proskurow-Czernowitz-, Weichsel-Oder- und Chinganoperation.

Das Zusammenwirken der Panzerarmeen mit den Heeresarmeen hat in der Regel einen operativen Charakter gehabt. Dies kam darin zum Ausdruck, daß die Panzerarmeen durch den schnellen Angriff in der operativen Tiefe die hohe Vormarschgeschwindigkeit der Heeresarmeen begünstigt haben. Die Heeresarmeen haben die Panzerarmeen von der Sorge um die Vernichtung der in ihrem Rücken verbliebenen Stützpunkte und Widerstandsnester befreit. Sie haben das Zerschlagen der einzelnen zerstreuten feindlichen Gruppierungen übernommen und damit selbst den Panzerarmeen ermöglicht, mit allen Kräften schnell vorzustoßen. Beim Abdrehen der Panzerarmeen in eine neue Richtung, mit dem Ziel, den Gegner einzukesseln, haben die Heeresarmeen ihre Flanken sowohl gegen die eingekreiste Gruppierung als auch gegen die tiefen Reserven des Gegners gesichert, die die Einkreisung zu durchbrechen oder nicht zuzulassen bestrebt waren (Zusammenwirken der 3. Garde-Pz.A. mit der 28. A. in der Berliner Operation). Indem sie die Vernichtung der stärkeren Gruppierung des Gegners auf sich nahmen, waren die Heeresarmeen den schnellen Verbänden behilf-

lich, schneller so weit wie nur möglich in die operative Tiefe vorzustößen (Zusammenwirken der 5. Garde-Pz.A. mit den Heeresarmeen in der weißrussischen, der 6. Pz.A. in der Jassy-Kischinew-, der 3. Garde-Pz.A. in der Weichsel-Oder-Operation und andere). Die Zusammenarbeit mit einer Panzerarmee mit benachbarten Panzerarmeen, selbständigen Panzer- und mechanisierten Korps wurde durch gemeinsamen Einsatz gegen die stärksten Feindgruppierungen und in der gemeinsamen Vernichtung der herangeführten Reserven erreicht.

Großen Einfluß auf den Erfolg der Verfolgung hat auch die Umgruppierung der Panzerarmeen im Verlaufe einer Operation gehabt. Am lehrreichsten ist die Umgruppierung der 3. Garde-Pz.A. während der Verfolgung in der zweiten Phase der Weichsel-Oder-Operation. Bei der Verfolgung des Gegners in nordwestlicher Richtung hatte diese Armee am 19. Januar 1945 Kempen-Reinersdorf erreicht. Zu dieser Zeit haben die Truppenteile des linken Flügels der ersten ukrainischen Front heftige Kämpfe auf den Vorfeldern von Schlesien geführt. Um eine schnelle Vernichtung des Gegners in dieser Richtung herbeizuführen, wurde die 3. Garde-Pz.A. in der Nacht zum 21. Januar um 90° auf Namslau-Oppeln mit dem Auftrag abgedreht, den Gegner östlich der Oder zu zerschlagen, Oppeln zu besetzen und auf dem Westufer der Oder einen Brückenkopf zu gewinnen. Nach Abdrehen ihrer Truppen in südwestliche Richtung hat die 3. Garde-Pz.A. in ihrer früheren Gefechtsgliederung bis zum Ausgang des 23. Januar die gestellte Aufgabe erfüllt. Darauf wurde ihr befohlen, in den Rücken der schlesischen Gruppierung des Gegners zu stoßen und im Zusammenwirken mit den Armeen des linken Flügels der ersten ukrainischen Front das schlesische Gebiet zu besetzen. In Verbindung damit mußte die 3. Garde-Pz.A. eine neue Schwenkung um 45° in südöstliche Richtung vollziehen. Hierauf wurde die 3. Garde-Pz.A. aus Schlesien auf den Brückenkopf nördlich von Breslau umgruppiert und hat an der Neiße gekämpft.

Die wiederholten scharfen Richtungsänderungen des Einsatzes der 3. Garde-Pz.A. haben nicht nur die Kampfhandlungen der Heeresarmeen erleichtert, sondern auch die erfolgreiche Entscheidung der sehr wichtigen operativen Aufgaben, die der ersten ukrainischen Front zufielen, begünstigt.

Die Stetigkeit der Angriffshandlungen der Panzerarmeen in der operativen Tiefe ist durch ihre materialtechnische Versorgung, besonders durch die Ergänzung der Betriebsstoff- und Munitionssätze, sehr beeinflusst worden. Zum Beispiel sollte die 4. Pz.A. am 18. Januar 1945 nach Überschreiten der Pilitza den Erfolg mit allen Kräften weiter ausbauen, aber ihr Betriebsstoff-

vorrat war erschöpft. Die nicht rechtzeitige Zuführung des Betriebsstoffes zwang sie, die Verfolgung des Gegners sprungweise von einer Linie zur anderen durchzuführen. Mit Erreichen der Oder war sie völlig ohne Betriebsstoff und konnte infolgedessen für das Überschreiten dieses Flusses aus der Bewegung nur eine Panzerbrigade ansetzen. Dieses Beispiel zeigt, wie die Verzögerung in der Betriebsstoffversorgung die Vormarschgeschwindigkeit der Panzerarmeen scharf abbremst.

Die Analyse des Kampfeinsatzes der Panzerarmeen in den Angriffsoperationen des vergangenen Krieges zeigt, daß diese eine große Rolle beim Durchbruch durch die taktische Verteidigungszone des Gegners und bei der schnellen Ausweitung des Erfolges auf eine bedeutende Tiefe gespielt haben.

Bestimmend für das Erreichen der bedeutenden Ergebnisse durch die Panzerarmeen waren ihre entschlossenen und schnellen Einsätze bei Tag und Nacht, die weitreichende Bewegung bei der Erfüllung jeglicher Kampfaufgabe, sei es der Kampf gegen die operativen Reserven, der Durchbruch durch die eilig bezogene oder vorbereitete Verteidigungsstellung des Gegners, sei es seine Verfolgung oder das Überwinden von Wasserbarrieren.

Wie die Erfahrung des vergangenen Krieges zeigt, ist der größte Erfolg der Kampftätigkeit der Panzerarmeen in den Angriffshandlungen erzielt worden dank dem Einsatz mehrerer Panzerarmeen in einer operativen Richtung zur Erfüllung einer operativ-strategischen Aufgabe, dank ihrer gut organisierten und unbedingt verwirklichten Zusammenarbeit mit den schnellen Verbänden, die in den benachbarten operativen Richtungen eingesetzt waren, mit der unterstützenden und zugeteilten Luftwaffe, mit den Heeresarmeen und auch mit den anderen Waffengattungen und Teilstreitkräften. Die hohe Angriffsgeschwindigkeit der Panzerarmeen wurde dadurch erreicht, daß sie nicht in langwierige Kämpfe und Gefechte mit großen Widerstandszentren hineingezogen wurden und bestrebt waren, so schnell wie nur möglich in den Rücken des Gegners zu stoßen und seine Hauptverbindungslinien zu besetzen.

Die schnellen und stetigen Aktionen starker Vorausabteilungen, die Überwindung von Zwischenverteidigungslinien des Gegners und von Wasserbarrieren aus der Bewegung, die gut organisierte und ununterbrochen laufende materialmäßige, technische und ärztliche Versorgung haben ihre Bedeutung nicht verloren. Die weitere Untersuchung aller dieser Fragen wird für die Entwicklung der Kriegstheorie und der Kampfausbildung der Truppen von großem Nutzen sein.

MITTEILUNGEN

Bericht über die Sitzung des ZV und die Präsidentenkonferenz der SOG vom 26./27. April 1963 in Bern

Am 27. April 1963 fand in Bern die zweite ordentliche Präsidentenkonferenz der Amtsperiode 1961 bis 1964 unter dem Vorsitz des Zentralpräsidenten der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, Oberst i. Gst. Gullotti statt. Die Konferenz nahm den Bericht des Zentralpräsidenten über die Tätigkeit des Zentralvorstandes entgegen und genehmigte die Jahresrechnungen der SOG und der ASMZ. Die Leser der ASMZ sind über die vom Zentralvorstand behandelten Geschäfte jeweils an dieser Stelle orientiert worden, so daß sich die Berichterstattung auf die Hervorhebung einiger besonders wichtiger Punkte beschränkt.

Die geistige Landesverteidigung nimmt in der gegenwärtigen Tätigkeit der SOG und ihrer Sektionen eine prominente Stellung ein. An einem gut besuchten Kurs über die psychologische Kampfführung (Leitung:

Oberst H. Huber) wurden den Sektionen Dokumentationen und Anregungen für ihre eigene intensive Betätigung auf diesem Gebiete vermittelt. Die geistige Landesverteidigung ist eine Daueraufgabe der SOG und ihrer Sektionen; dem ersten werden weitere Kurse folgen, auch die Kommission Rex (Referenten und Exkursionen) bemüht sich, den Sektionen geeignete Referenten zu vermitteln.

Auf das Preis Ausschreiben der SOG sind 12 Arbeiten (Themata und Teilnahmebedingungen vgl. ASMZ September 1962, S. 515 ff.) eingegangen. Weil dies eine größere Beteiligung als an einem der Preis Ausschreiben der letzten Jahre bedeutet, wird auf Durchführung einer zweiten Ausschreibung verzichtet.

Die aus Sportkreisen stammende Anregung der Durchführung einer besonderen Rekrutenschule für Spitzensportler, zum Beispiel an der Eidgenössischen Turnschule in Magglingen, wird von der Sportkommission